

Veränderungen es zwischen 1937 und heute gab. Illustriert wird das Ganze mit zahlreichen Schwarz-Weiß- und Farbfotos. Anschließend werden Schlaglichter auf einzelne Episoden in der Geschichte der Robert-Kaess-Siedlung geworfen, einzelne Gebäude sowie Personen und ihre teilweise ausgefallenen Hobbys porträtiert. Wichtig ist auch heute noch die sogenannte Siedlerstube, die auf den früheren „Verein der Siedler und Kleingärtner“ zurückgeht und in der man sich zu einem gemütlichen Beisammensein und zu Fachvorträgen trifft. Auch für den Nachwuchs wird in der Siedlung viel getan: So gehörte schon immer ein Kindergarten zu der Siedlung, außerdem gibt es eine MOK-Gruppe („Mutter-Oma-Kind-Gruppe“) der Gartenfreunde. Allein die Zahl der am „Kaess-Blättle“ beteiligten Autorinnen und Autoren zeigt, dass die Bewohner der Robert-Kaess-Siedlung einen ganz besonderen Zusammenhalt pflegen.

Waltraud Scholz

*

Seniorenbüro Backnang: Erinnerungen – Senioren erzählen. Backnang: Selbstverlag 2011, 52 S., zahlr. Abb.

Im Nachgang von Veranstaltungen des Seniorenbüros Backnang kam es immer wieder vor, dass Senioren aus ihrer Kindheit und Jugendzeit erzählten. Der Aufforderung, das Erzählte doch auch niederzuschreiben, leisteten erfreulicherweise einige Folge, sodass ein paar dieser Geschichten bereits im „Senioren-Kurier“ veröffentlicht werden konnten. Die hier abgedruckten Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden über einen Zeitraum von fast fünf Jahren. Sie haben ganz unterschiedliche Ereignisse zum Thema und spielen auch nicht alle in Backnang. So beschreibt beispielsweise Gisela Enchelmeyer das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit in Untermünkheim, während ihr späterer Mann Udo Enchelmeyer diese Zeit in Bärental, in der Nähe von Beuron, erlebte. Auch einige der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, die schließlich in Backnang landeten, erzählen von ihren Erlebnissen in der alten Heimat. So erhält der Leser eine aufschlussreiche Zusammenstellung über die ganz unterschiedlichen Ereignisse zum Kriegsende und der unmittelbaren Nachkriegszeit in verschiedenen Gebieten des ehemaligen Deutschen Reiches. Aus Backnanger Sicht besonders interessant sind

die Erinnerungen von Erich Bauer, Eleonore Pfeil, Iris Hoppe, Maria Kübler und Gerhard Nerz, die die Ereignisse rund um den Einmarsch der Amerikaner am 20. April 1945 zum Thema haben. So erfährt man beispielsweise, dass „Sonnenwirt“ Otto Koch mit einer fingierten Geburtstagsfeier die geplante Sprengung der Eisenbahnbrücke in der Stuttgarter Straße verhindern konnte, indem er einfach die dafür eingeteilten Wehrmachtsoldaten einlud und sie betrunken machte. Erst als die Amerikaner am nächsten Tag schon in der Stadt waren, wurden die Soldaten wieder geweckt und suchten schnell das Weite. Auch der Verbleib des größten Teils der Bibliothek des ehemaligen Backnanger Lehrerseminars und der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt, von der ein geringer Teil seinen Weg ins Stadtarchiv Backnang gefunden hat, wird aufgeklärt: Wohl aus Angst vor der amerikanischen Besatzungsmacht brachten städtische Arbeiter den Bücherschatz auf den Auffüllplatz in der Erbstetter Straße, wo die Bücher bald unter dem Müll verschwanden. Mit dem Ende des Krieges waren zwar die militärischen Handlungen beendet und es drohten keine Luftangriffe mehr, die Leidenszeit vieler Menschen ging jedoch unvermindert weiter. Dies zeigen deutlich die Erinnerungen an die unmittelbare Nachkriegszeit, vor allem der Menschen, die wie Franz Skarpil aus ihrer angestammten Heimat im Osten fliehen mussten. Etwas aus dem thematischen Rahmen fallen zwei Beiträge aus den 1950er-Jahren, die den ersten Campingurlaub und einen Besuch in der DDR zum Thema haben. Sie haben eine Zeit zum Thema, als bereits weitgehend die Normalität wieder Einzug gehalten hatte. Es ist vorbildlich, dass sich die Autorinnen und Autoren dazu durchgerungen haben, ihre zum Teil dramatischen und traumatischen Erinnerungen niederzuschreiben und damit für die Nachwelt festzuhalten. Auch wenn sie natürlich immer subjektiv sind, vermitteln die Erinnerungen doch einen guten Einblick in die damalige Situation. In absehbarer Zeit wird es immer schwieriger werden, noch Zeitzeugen zu finden, die Kriegsende und Nachkriegszeit selbst erlebt haben. Dass der Zeitpunkt für die Herausgabe der Broschüre gerade noch rechtzeitig war, zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass inzwischen schon einige der Autorinnen und Autoren leider verstorben sind.

Bernhard Trefz

*